

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

178 (2.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291810](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonnagsbeilage „Die Neue Welt“.

**Norddeutsches Volksblatt** erscheint täglich mit Weckzettel der Post nach Sonn- und geschäftlichen Freitagen. **Kommersverein** ist für Monat inkl. Beiträge 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5430), vierstellig 2,10 Pf., für 2 Monate 1,44 Pf., monatlich 72 Pf. incl. Belehrung.

Reaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephonbuch Nr. 58.

Reisekosten werden die aufgefallene Korrespondenz oder deren Name mit 10 Pf. berechnet; bei Überholungen entsprechenden Rabatt. Schwertertei-  
ge nach höherem Tarif. Interesse für die laufende Nummer müssen  
bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein.  
Gehobene Interesse werden früher erbeten.

Nr. 178.

Bant, Freitag den 2. August 1901.

15. Jahrgang.

## An die gesamme Arbeiterschaft des In- und Auslandes!

Arbeitsbrüder! Einen verzweifelten Kampf sind die Glasarbeiter zu führen gezwungen. daß die Arbeiter aller Industriezweige genießen das Recht, sich zu vereinigen, das Recht, den § 152 der Reichs-Gesetzordnung für sich in Anspruch zu nehmen. Die Glasarbeiter jedoch sind gezwungen, sich dieses Recht zu erlämpfen.

Einen verzweifelten Kampf wird bereits seit dem 1. August 1900 in Schauenstein von 180 Glasarbeitern, seit dem 1. März 1901 in Nienburg von 540 Glasarbeitern geführt. In den Betrieben des Ges. tel. preuß. Kommerienrats Hesse ist der Streik ausgebrochen. Mit einem alten patriarchalischen Verhältnis wurde ausgeräumt. Die Arbeiter jener Betriebe wurden von den bürgerlichen Parteien im Schleppzug gehalten. Ein wiederholter Versuch, dieselben zu organisieren, wurde stets niedergeschlagen. Maßregelung über Maßregelung hatte die Organisation zu erdenken. Waren es auch nur ca. 100 Kollegen jener Betriebe, die im geheimen seit Gründung der Organisation derselben angehörten, so sind doch die Maßregelungen groß, die vorgenommen sind. Ein jeder Versuch, die Organisation in Nienburg-Schauenstein, wie aber auch in anderen Werken aufzubauen, war mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Wehe demjenigen, der es dennoch wagte, einmal ein offenes Wort auszusprechen. Die Entlassung, die Bandstrafe, der Hunger, zuletzt die Verweisung selbst war ihm sicher. So hat die Glasarbeiterchaft im Befreiungskampfe des Proletariats ungeheure Opfer bringen müssen.

Nach einer regen Agitation und der guten wirtschaftlichen Konjunktur gelang es Anfang vorjähriges Jahres, die Organisation aufzubauen. Die Worte: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“, schienen auch unter den Glasarbeitern Thatatze zu werden. Wie ein Raufseuer griff die Bewegung um sich. Die großen Werke der beiden Hesse in Nienburg und Gersheim, sowie die Glashüttenwerke Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie normals Fried. Siemens in Dresden und Döhlen waren mit einem Schlag erobert.

So war jedermann der Schreck, die Herren damals von einer allgemeinen Auspeppung abhielt. Wohl erklärten sie, nichts gegen die Organisation zu unternehmen und dieselbe anzuerkennen. Von einer wahren Anerkennung kann aber nie den Abnehmern der Ware erklären, sie haben nichts gegen die Organisation einzutragen, so ist das weiter nichts als die reine Ironie. Erklärt doch ein Hesse in Gersheim in einem Flugblatt: „Wie kann ich gegen die Organisation etwas einwenden, denn das Recht der Koalition ist geistig gewährleistet, und was durch das Gesetz festgelegt ist, dem habe ich mich zu unterwerfen.“ Wir wissen nicht, wie sich jene Herren das Vereinigungskrieg vorstellen; ist doch die Zahl derjenigen groß, die in letzter Zeit die Entlassung trafen. Wurden nun die Entlassenen wegen ihrer Befreiungswillen vorstellig, so hielt es: „Geht Euer Verbandsbuch im Komptor ab!“ Wir fragen aber die deutsche Arbeiterschaft: Ist das Organisation, wenn die Verbandsbücher im Hinterkomptor liegen? Ist und kann von einer Organisation die Rede sein, wenn die Entlassung denjenigen trifft, der für im Kampf mit dem Unternehmer befindliche Kollegen eine Unterstützung sammelt? Zahlreich sind die Fälle, wo Unterstützung sammelnde Kollegen die Entlassung trafen. Nun dehnen sich die Herren, sie können und dürfen nichts gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter einwenden. Als aber am 14. Februar dieses Jahres die Glasarbeiter der Firma Hesse in Nienburg die Kündigung einreichten, um ihre Schauenseiner Kollegen im Kampf zu unterstützen, da war es die Firma Himitz u. Holtzer in Nienburg, die sofort zu Maßreglungen griff und eine Anzahl der besten Kräfte auf Blasphemie. Auf dieselbe Idee verfiel die Firma Hesse in Gersheim, indem sie es verstanden hatte, die im Vordegrund der Bewegung stehenden Kollegen an einem Oster zusammenzubringen, plötzlich diesen Dienst liegen ließ und 32 der thätsigsten Genossen brodlos machte.

Wir fragen die deutsche Arbeiterschaft nochmals: Ist das Anerkennung der Organisation,

wenn das Unternehmertum in solcher Weise mit uns verkehrt?

Mit einer heldenmütigen Ausdauer und beider grosem Opfermut führt die deutsche Glasarbeiter die Koalition seit langer Zeit tobenden Kampf. Die Unternehmer sind in einem Ring zusammengeschlossen, und ist auf ein Nachgeben nicht zu rechnen. Es müssen also andere Mittel angewandt werden.

Die Glasarbeiter, die bei diesem Streik in Frage kommen, sind nicht mehr Willens, diesem Kampf rubig zuzusehen, und so entsteht die Frage des Generalstreiks. Die Glasarbeiter nahmen eine Urabstimmung vor, die mit überwältigender, nahezu einstimmiger Mehrheit den Generalstreik beschloß. Die Forderungen sind: 1. Anerkennung des Koalitionsrechts und Schlichtung des Streiks in Nienburg, 2. Einführung eines partizipativen Arbeitsnachweises, wurden am 13. Juli den Unternehmern vorgelegt und zugleich die Kündigung eingereicht, so daß am 27. Juli das Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß gelöst ist.

Die Unternehmer antworteten mit einem Anschlag auf die Kündigung, daß sie auf keinen Fall nachgeben werden.

Am Sonnabend den 27. Juli, verließ 4700 Glasarbeiter ihre Arbeitsplätze.

Kollegen, Arbeitsbrüder, nicht mehr Lohn, nicht bessere Einrichtungen sollen die Herren gewähren, nein, das Koalitionsrecht verlangen wir. Die Schlichtung des Streiks in Nienburg wird verlangt. Die Herren erläutern großmuthig, daß das Koalitionsrecht ist und gewohnt, und auf Hesse können sie nicht einwirken.

Arbeitsbrüder! Gott in allen Glasfabriken

findt Plätze frei, um Kollegen einzustellen. Die technischen Einrichtungen verschiedener Betriebe lassen es zu, daß anstatt in zwei Schichten bei 10½ und 11½ Stundiger Arbeitzeit die dreischichtige Arbeit bei 7½ Stundiger Arbeitsschicht eingeführt werden kann. Es ist also bei der neuen Konjunktur in der Glasindustrie möglich, daß, wenn die Herren vorgeben, nicht auf Hesse einwirken zu können, sie dann freikriegerische Kollegen einstellen können. Aber mit nichts, das wollen sie nicht; unsere Kollegen in Nienburg, die einen so heldenmütigen Kampf geführt haben, sollen in anderen Betrieben keine Arbeit erhalten. Sie sollen Streikbrecher werden, sie sollen das Koalitionsrecht preisgeben, dann ist der Eintritt in die Fabrik des Ges. Kommerienrats Hesse gestattet.

Die Glasarbeiter wollen nur zur Unterstützung ihrer Nienburger Kollegen nicht mehr die hohen Opfer bringen, weil wir wissen, daß genug Arbeit für sie vorhanden ist, und wenn die Herren erklären, sie können auf Hesse nicht einwirken, dann sagen wir, stellt sie in Eure eigenen Betriebe ein. Sieh aber Hesse, daß ich seine Arbeitskräfte entgegen werde, so wird er schon zusagen und das Koalitionsrecht anerkennen.

Arbeitsbrüder! Am 27. Juli legten also 4700 Glasarbeiter die Arbeit nieder. Alle Einigungsbewerke waren vergeblich. So oft haben wir vom Kündigungstage an die Hand zum Frieden gebeten, so oft, fast Tag auf Tag haben die Kollegen verkündigt, daß der Streik vermieden werden soll. Alles, alles ist aufgegeben, nichts hat man angenommen. Es bleibt bei der Erklärung: wir wissen auf Hesse nicht ein und können es nicht, es ist ein Privatbetrieb. Von einer Einstellung der Nienburger Kollegen will man aber nichts wissen. Hier steht Ihr sehn, der Ring der Industriellen hat seine Hand im Spiel.

Am 1. August müssen die Glasarbeiter die Wohnungen räumen. Wohin sollen wir, auf die Landstraße? Die Wohnungsfrage hängt eng zusammen mit den technischen Einrichtungen der Fabriken. Wir sind bestrebt, auch dieser Hinsicht uns unabhängig zu machen, jedoch leider vergeblich, aus den Wohnungen, vor uns die Bandstrafe, vor uns der Hunger, vor uns unnomenloses Elend, und wir doch enttäuschen und bereit, den Kampf mit unsern Gegnern aufzunehmen.

Arbeitsbrüder! Wie führen den Befreiungskampf des Proletariats um Anerkennung des Koalitionsrechts?

Unterstützt uns, gebt ein Scherlein zur Befreiung der Roth, gebt ein Scherlein, damit wir

nicht durch Hunger gezwungen sind, den Kampf aufzugeben.

Denk daran, wie schwer es uns sein würde, wenn wir das Koalitionsrecht aufgegeben müßten und bedingungslos auf Gnade oder Ungnade in die Fabriken zurückkehren müßten.

Es kann unmöglich der Wille der Arbeiterschaft sein, daß die Glasarbeiter auf das allein Arbeitern zutreffende Koalitionsrecht verzichten sollen.

Helft uns also im Befreiungskampf, unterstützt uns, so gut es geht!

Mit Brudergruß

Der Vorstand des Central-Verbandes der Glasarbeiter Deutschlands.

Alle Sendungen sind zu richten an unten Raffter: Gustav Hamann, Berlin SO, Kaiserstr. 26 L.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Heeresausgaben und Agrarpolitik. Auf die Steigerung der Heeresausgaben in Folge der Erhöhung der Agrarpolitik weist die „Welt-Ztg.“ hin. Es handelt sich um enorme Summen, die die Militärverwaltung an Reichtümern für den Unterhalt des Heeres, nicht nur der Mannschaften, sondern auch der zahlreichen Berde der Kanone und der Artillerie zu verausgaben haben wird.

Gerade der Großdeutsche, Hafer und Fleisch haben die Provinzämter außerordentlich große Mengen zu beschaffen. Ein Wehrpreis von 15 Pf. für jede Tonne Roggen, 20 Pf. für jede Tonne Weizen und 22 Pf. für jede Tonne Hafer, wird neben den bedeutenden Heeresausgaben für Fleisch das Budget der Heeresverwaltung ganz außerordentlich anwachsen.

Das Unternehmen der Heeresverwaltung kann die Herren gewähren, nein, das Koalitionsrecht verlangen wir. Gerade der Großdeutsche, Hafer und Fleisch haben die Provinzämter außerordentlich große Mengen zu beschaffen. Ein Wehrpreis von 15 Pf. für jede Tonne Roggen, 20 Pf. für jede Tonne Weizen und 22 Pf. für jede Tonne Hafer, wird neben den bedeutenden Heeresausgaben für Fleisch das Budget der Heeresverwaltung ganz außerordentlich anwachsen. Das Unternehmen der Heeresverwaltung kann die Herren gewähren, nein, das Koalitionsrecht verlangen wir. Gerade der Großdeutsche, Hafer und Fleisch haben die Provinzämter außerordentlich große Mengen zu beschaffen. Ein Wehrpreis von 15 Pf. für jede Tonne Roggen, 20 Pf. für jede Tonne Weizen und 22 Pf. für jede Tonne Hafer, wird neben den bedeutenden Heeresausgaben für Fleisch das Budget der Heeresverwaltung ganz außerordentlich anwachsen.

Über den neuen Spezial ist heißt im „Ber. Tagebl.“ ein Fachmann: Spez, ein Hauptnahrungsmittel des armen und armsten Volkes, was schon jetzt mit dem hohen Zollpreis von 20 Pf. pro Doppelzentner, also 10 Pf. pro Pfund, belegt, nunmehr soll diese Zollsteuer nahezu verdoppelt und auf 17½ Pf. pro Pfund gebracht werden. Der Preisstand des Artikels stellt sich wie folgt: Geräucherter fetter Spez von kleineren Landeshäusern wird hier von den Fleischereien dem Publikum mit 60 Pf. pro Pfund angeboten. Amerikanischer Spez in gleicher Stärke und Qualität kostet bei den verschiedenen Kursbuchanstalten im letzten Jahre 37—43 Pf. pro Zentner translat et Cieplag, durchschnittlich also 40 Pf. in jedem Zustande. Hierzu kommt gegenwärtig nun der hohe Zoll (10 Pf. pro Zentner), Fracht, Untersuchungsgebühr und Räuberzölle, zusammen 17 Pf. pro Zentner, so daß sich geräucherter fetter amerikanischer Spez für den Importeur auf 57 Pf. pro Zentner stellt. Der Artikel bietet also schon heute nur einen geringen Verdienst und ist nicht viel billiger als deutscher Spez. Nun soll der ausländische Spez noch mit weiteren 7½ Pf. pro Pfund überdeckt werden. Das ist eine Steuer, die ja lediglich die armen Kreise der Industriearbeiter treffen würde, die gerade jetzt am wenigsten vertragen können. Der einheimische Spez wird natürlich nicht zögern, die Auswärtsbewegung im Preise mitzumachen.

Zum Eierzoll schreibt die „Welt-Ztg.“: Die Eierzölle wird gewöhnlich bedeutend unterteilt. Im Jahre 1897 sind für 67 Millionen Eier eingeführt, im Jahre 1898 für 85, im Jahre 1899 für 96 und im Jahre 1900 sogar für 103 Millionen Mark. Man kann sich einen Begriff von der Bedeutung der Eierzölle machen, wenn man hört, daß ihr Wert den Roggenzoll übertreffe und daß die Eier unter den wichtigsten Waaren gelten, die eingeführt werden, an 18. Stelle stehen. Nun soll nach dem neuen Zolltarifentwurf der Eierzoll, während bisher die Eier zum weitaus überwiegenden Theil nur 2 Pf. zu einem sehr kleinen Theil 3 Pf. Zoll tragen. Der Eierzoll soll also im allgemeinen verdreifacht werden. Bei dem neuen Zollzolle würde die Eierzölle von 1900 einen Einfuhrzoll von rund 7½ Millionen Mark tragen, während sie nach dem bisherigen nur etwa 2,4 Millionen Mark Zoll kostete. Allein der erhöhte Eierzoll wird also das Sonnenfeld mit 4,7 Millionen Mark jährlich belasten. Der Einheitswert des Doppelzolls Eier bei der Einfuhr von 1900 mit 87,3 M. angenommen ist, wird ein Zoll von 6 M. eine Belastung von 6,9 Prozent des Werths ausmachen, während der bis herigen nur 2,3 Prozent betrug. Hierauf wird der Preis der Eier durch den Zoll um 4,6 Prozent erhöht werden. Kein Zweifel, daß aber zugleich mit der Preiserhöhung der ausländischen Eier auch die inländischen im Preise steigen werden.

Die deutsche Flagge soll in Cartagena einem Hafenort der Republik Columbia von dem Polizei der Stadt und dem dortigen deutschen Konsul, einem Columbianer, beschimpft worden sein. Der Kapitän eines Hamburg-American-Dampfers, ein Engländer, hat den städtigen Sekretär des Amtialländischen-Generals Uribe, Alvaro Murillo, an Bord seines Schiffes aufgenommen. Die Behörde von Cartagena verlangte eine Auslieferung, die deutsche Konsul empfahl. Der Polizeichef verhaftete den Murillo trotz des Strudels des Kapitäns auf dem Schiff. Bei dieser Gelegenheit hat die Polizei auf eine deutsche Flagge, welche der Kapitän über eine Zugangsbrücke ausgedreht hatte, getreten; sie mußte darauf treten, wenn sie auf das Schiff wollte. Nun schreibt die ganze vom Weltmachthabter geplante, die nationalsoziale, die alldeutische und antisemitische Presse, darunter auch die „Wilhelmshavener Zeitung“, über eine Beleidigung der deutschen Flagge, die gerächt werden müsse. Die Chauvinisten fordern nicht mehr und nicht weniger als eine militärische Demonstration in Columbia. Sie fordern dies, ehe amtlich feststeht, wie die Sache liegt. Da ist denn die halboffizielle „Post“ in der Lage, den Weltmachtpolitiker einen Dämpfer aufzulegen. Sie schreibt, daß die Untersuchung des Vorfalls noch nicht abgeschlossen sei. Zum Schlus heißt es: „Soviel bis jetzt feststeht, stehtbrigens der Sachverhalt sehr läufig, kann mit dem bis jetzt in die Presse gelangten Witzteilungen in Übereinstimmung zu bringen sein.“ — Diese Ohngeheuer haben unsere Chauvinisten verdient.

Wahlenbildung für die Duisburg-Mülheimer Sitzwahl proklamierte eine am Sonntag abgehaltene Verbraucher- und Gewerbeversammlung der sozialdemokratischen Partei des Kreisbezirks. Der Essener „Welt-Ztg.“ motiviert diesen Beschluss wie folgt: „Wir brauchen nicht nach dem kleineren Nebel zu fragen, denn wir könnten nur wählen zwischen zwei großen Nebeln. Von diesen großen Nebeln könnte nur das Zentrum als das größte bereichert werden. Gewiß, Dr. Beumer ist ein Schriftsteller, und offen hat er sich als sozialpolitischer Bremer bekannt. Schließlich hat er aber das nur offen ausgedrochen, was auch die Zentrumsmänner im Inneren ihres Herzengeschiebtes erwidern. Sie kann allerdings zweitens etwas anderes, aber das geschieht wider Willen, weil man den Wählern unbedingt Konzessionen machen muss. Unter der Maske der Arbeiterkundlichkeit sucht die Partei der Untermänner die Wähler über das „Erreichbare“ zu begeistern als geistes Mittel, die Klerikale Herrschaft zu schützen. Und die Herrschaft erfreut die vollständige Leistung der Geister. Das Ziel des Klerikalismus ist die unbedeutende Herrschaft in der Schule. Unsere Kinder sollen den Geistesnachrichten ausgesetzt werden, um daraus geistige willenslose Kreaturen zu erziehen. Das ist die im Dunkeln schlechende Gefahr, und vor dieser sei gewarnzt, sie ist schlimmer als ein bisschen Gewaltpolitik. Gerade die nationalliberalen Gewaltpolitiker hat das Zentrum stark gemacht, und der Sozialdemokrat als solcher hat das Sozialkriegsgefecht nicht geschadet. Man kann doch wirklich nur von politischen Parteien erwarten, dem Zentrum, welches die geistige Knechtschaft erfreut, die zweitens viel gemeinschädlicher ist wie Gewaltpolitik, als Steigbügel zu dienen. Die Knebelung der Geister ist für die Arbeiterklasse viel ge-



fählicher, hier wirkt das Gist im Geheimen, doggenbrüderliche wirtschaftliche Unterdrückung wird von jedem empfunden und ein geringer regjames, nicht unter steriler Herrschaft gelingt entmarmtes Volk in schon in der Lage, die schärmerätherischen Bäume zu rütteln, daß sie nicht in den Himmel wachsen. Wir können daher, unter Berücksichtigung aller Umstände, nichts Besseres thun, als die Gegner unter sich lassen und strikte Wahlenthaltung beobachten.

Für die Stichwahl in Duisburg haben auch die Polen Wahlenthaltung beschlossen, weil das Zentrum ihnen die Erfüllung kirchlicher Wünsche nicht zusagte.

Der frühere preußische Kultusminister Bosse ist am Mittwoch Mittag im Alter von 69 Jahren gestorben. Das preußische Volk braucht ihm keine Trauer nachzuweinen. Er wurde nach dem Rücktritt des bildungsfeindlichen Junfern Gedächtnis-Dichter ins Kultusministerium berufen. Bosse hat mit Verordnungen so regiert, wie Gedächtnis durch das Schulgesetz regieren wollte. Er belastete sein Sändenkontor mit der lex Amons und der Diskriminierung des Generos Amons und des Professors Gedächtnis. Seine feindseligen Schläge gegen die Dissidenten, die Lehrerinnen der Volksschule und seine Brüderlager sind noch in frischer Erinnerung. Es sind das reaktionäre Thaten, die weder durch seine persönliche Wohlansicht noch durch sein Eintritt in eine anständige Beleidigung der Lehrer und die Fürsorge für deren Hinterleben, welche Materien gegen den Widerstand, der Konservativen und Ultramontanen unter seinem Regiment lediglich geregt worden sind, ziemlich werden.

Eine neue 12 000-Mark-Affäre. Unter dieser Spitzname „veröffentlicht“ die sozialdemokratische „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ nachstehenden Brief:

#### Streng vertraulich!

Berlin, 28. Juli 1901.

An den Vorstand des Bundes der Landwirthe

Berlin W., Dörfauer Straße.

Ex. Hochwählgeboten werden bemerket haben, daß der Politiker auf heftigen Widerstand im Volle steht. Besonders die sozialdemokratische Presse entfaltet eine sehr rege Agitation gegen den Entwurf. Wir würden nun diesbezüglich ganz zur Auskündigung des Volkes über den wahren Sachverhalt beitragen, wenn wir nicht durch die Geringfügigkeit des uns zur Verfügung stehenden Fonds daran gehindert würden. Ex. Hochwählgeboten werden es behalten nicht als unbillig ansiehen, wenn wir an Sie das erledigte Schaffen richten, uns zur Verbreitung des amtlichen Materials die Summe von 12 000 Mark zur Verfügung zu stellen, über deren bestimmungsgemäße Verwendung wir Ihnen später berichten. Ex. Hochwählgeboten werden Sie über derartige Subventionen bei uns fests genau Buch geführt wird, ebenso wie die Belege ordnungsmäßig gesammelt werden.

In dem wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, bei Ex. Hochwählgeboten keine Fehl-Blüte zu thun, zeichnen wir mit vollkommener Hochachtung  
(Unterschrift unleserlich).

Der Spaz ist nicht abel.

Die Versicherung eines Exemplars des Politikertwurts nach London. Nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes ist die politische Ausbildung bei einem Berliner Journalisten von Erfolg gewesen. Bei dem Vertreter eines auswärtigen Blattes wurde belastendes Material beschafft, und zwar die den Verlust eines Exemplars derselben Korrespondenz und eine größere Summe Geldes.

Ein Hunnenbrief-Projekt der Frankfurter Volksstimme. Redakteur Dr. Quand stand am Montag als Angeklagter vor der Freiheitskammer in Frankfurt a. M. Er soll durch den Abdruck eines sogenannten Hunnenbriefes das offizielle Expeditionscorps durch die Frankfurter Zeitung unterstellt haben. In dem Prozeß räumt sich der Chinesen-Krieger der Wochenschriften, Gelderpreisung usw., und die Kritik der „Volksstimme“ ist entsprechend scharf. Redakteur der betreffende Briefabdruck nebst Kommentar der „Volksstimme“ verlebt ist, erläutert der Angeklagte, daß der Vertheidiger in der Lage ist, das Original des Briefes vorzulegen. Mit der Befreiung und dem Abdruck des Briefes sollte beweist werden, um keinen moralischen Widerwillen gegen solche Thaten in China zu befunden; eine Beleidigung habe ihn vollständig fern gelegen. Uebriengen hätten ja auch bürgerliche, sogar rechtseitende Zeitungen derartige Briefe und Urtheile veröffentlicht. Der Brief wird dem Vorsthenden vor dem Vertheidiger Dr. Bonnenthal überreicht. Der Angeklagte erklärt noch auf eine Frage des Vorsthenden nach dem Gewicht des Briefes, dieses sei abdrücklich nicht überreicht, um den Abdruck des Briefes keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Aber der Abgeordnete Bebel würde bezeugen können, daß der Brief tatsächlich von einem Chinesenkämpfer herkommt. Der Vorsthende weißt noch mit, daß der Gesamtantrag vom Kriegsminister v. Gossler rechtmäßig gestellt ist. Der Vertreter des Staatsanwalts bittet, quer über die Vernehmung Bebels zu beschließen. Es kommt dem Kriegsminister nur darauf an, den schuldigen Soldaten zu ermitteln;

solche Schmähartikel dürfen nicht anonym in die Welt gehen. Der Vertheidiger erwidert, daß sein Vertragungsantrag nur ein eventueller sei, da es doch nicht Sache des Gerichts sein könne, für den Kriegsminister Untersuchungen anzustellen. Er und sein Mandant meinen, das Gericht kann nunmehr wohl von der Erfüllung des Briefes überzeugt sein und in der Anklage wegen Beleidigung entscheiden. Genossen Dr. Quand schließt sich dem an und erhebt gegen die Beleidigung des Staatsanwalts beispielhaft „anonimer Schmähartikel“ Widerspruch.

Wenn ein Redakteur dafür mit seiner Erfahrung eintritte, könne davon nicht die Rede sein. Außerdem sei doch die Vermittlung des Briefesbeider nicht mehrer Prozesse gegen mehrere Zeitungen, wie in diesem Falle, nötig. Der Kriegsminister befiehlt sonst Handhaben gemäß zu Ermittlungen.

Das Gericht sieht sich zurück und verleiht nach längerer Beratung den Beschuß, daß der Abgeordnete Bebel in Berlin durch beauftragten Richter nicht bloß darüber vernommen werden soll, daß er wisse, daß der Brief rührte von einem Chinesen (so hatte der Antrag der Vertheidigung gelautet), sondern auch darüber, wer der Briefschreiber und seine Angehörigen seien. Dann wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zum Falle Stiehencron. Der Rittmeister Dr. v. Stiehencron, der auf seinem Gute Oberweiler das Italiener Hosti eröffnet hat, befindet sich, wie aus Straßburg berichtet wird, noch immer auf freiem Fuss. Die Erregung der Einwohnerchaft möcht von Tag zu Tag. Wie verlautet, tritt in den ersten Tagen des August einen Kriegsgericht zusammen, um über das Ergebnis der Untersuchung zu verhandeln.

#### Belgien.

Über die Vorfälle in der belgischen Deputiertenkammer am vorigen Dienstag werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die Sozialisten forderten, um die angekündigte Obstruktion zu beginnen, über den Antrag auf Vertragung des Hauses bis Donnerstag namentliche Abstimmung, der Aberrapportant Tag verzögerte sie. Vandervelde galt darauf das Zeichen zu einer Pultenmäuse. Man sang die Marschallse, „Cœurs vaillants“, j. w. Der Minister der Eisenbahnen lebte eine Rede in dem Raum, die Szene dauerte zwei Stunden. Der Präsident schied sich um 1/4 Uhr an, die Sitzung aufzubrechen. Vandervelde schrie: „Die Rechte verdrängt sich hinter einem alten Mann!“ Der Abgeordnete Journeymen sprang nach dem Präsidenten, um die Stille zu wahren. Dies wurde aber verhindert und die Sitzung wurde gegen 1 Uhr aufgehoben.

#### Frankreich.

Für die Neuwohlung der französischen Deputiertenkammer trifft Valdec-Rousseau bereits seine Vorberichtigungen. Wie in Pariser Regierungskreisen verlautet, ist er enttäuscht, sich zur Beleidigung seines ausgedehnten Postfachs des Innern einen Untersuchungsrat beigezogen. Dieser aber soll in erster Linie die Organisation der bevorstehenden Kammerwahlen in die Hand nehmen.

#### England.

Dotation an Lord Roberts. In der Mittwochabend des Unterhauses sprach Balfour wieder für die Gewährung einer Dotation von 100 000 Pfund Sterling an Lord Roberts. Er rühmte die Verdienste des Feldmarschalls, wobei dieser er Anspruch auf den Dank der Nation habe, stellte die Lage in Südafrika bei Übernahme des Kommandos durch Roberts derjenigen gegenüber, die wenige Wochen später geschafft war, und hebt hervor, daß ohne die bewundernswerte Strategie des Feldmarschalls Kimberley, Majestic und Ladysmith gefallen wären. Campbell-Bannerman unterstützte den Antrag. Der Irlander Dillon nahm jedoch Anlaß, das Verhalten des Feldmarschalls in Südafrika, insbesondere die Niederwerfung von Farman, zu tadeln.

Die starke Jenfur, über Nachrichten vom Kriegschauplatz ist seitens der Engländer noch verschwiegen worden. Den Korrespondenten der „Daily Mail“, der den Zwischenfall von Blasfontaine abdrücklich übertrug und meldete, die Buren idem englische Verbündete geworden seien, ist das Recht, Nachrichten ferne zu senden, entzogen worden und dem Blatt selbst wird die kürzliche Veröffentlichung nicht länger zugestellt. Lord Richer hat die Jenfur noch weiter verschwiegen.

#### Amerika.

Für die bevorstehende Präsidentenwahl in der Republik Cuba erschien einem New Yorker Telegramm des „Ber. Tagebl.“, aufgabe der aus dem kubanischen Befreiungskriege bekannte General Gomez einen offenen Brief an die Kubaner, sie sollten einmütiglyk Kubra Palma zum Präsidenten wählen; dieser sei der einzige mögliche Präsident, der beide Patriot und zugleich den Amerikaner genehm. Gomez will nach Palmas Ernennung aus dem öffentlichen Leben zurücktreten. Gomez sowie Palma demonstrierten die Gerüchte, daß sie für eine amerikanische Amerizion Kubas seien.

Ein entschlossener Protest gegen den Militarismus ist vom Bürorätemen von Chile eingezogen worden. Nach einer Depesche aus Santiago hat er seine Demission eingereicht, um gegen die neuen Kriegsvoorberechnungen der Republik zu demonstrieren. — Chile sollte auch etwas

schaffern, was sich mit militärischen Rüstungen zu ruinieren.

Die Verhandlungen im amerikanischen Riesenreich sind bis jetzt reißunfähig verlaufen.

#### Afrika.

Die von den Engländern veröffentlichten Briefe des Staatssekretärs von Transvaal, Reich, wovon dieser den Buren-Oberkommandanten Botha nahelegt, den ausführlichen Kampf mit England auszugehen und Frieden und Frieden zu schließen, sind gefälschten. Die Gattin des Reichs befindet ganz entzückt, doch die Briefe eht sind. Sie seien entweder ganz erfunden oder es seien gefälschte Papiere von Reich, so angelaugt, daß sie so aussehen wie die Engländer sie gebrauchen könnten, um die schwindende Kriegslust des Engländer wieder anzuregen. Sicher ist die Wirkung, daß die Engländer den Präsidenten Stein „bekämpfe“ gefangen genommen haben, auch eine Fabel.

Der Brief der englischen Neomary (Freiwilligen) an den König Edward, wovon sie sich beklagen, daß das Kriegsministerium ihnen den Sold schuldig bleibt, liegt jetzt im Postkant vor. In demselben heißt es:

„Wir unterscheiden Universitäts und Kommunalen von Guer. Kaiserl. Deut. wünscht zu Guer Kaiserl. Deut. Sold erhalten. Wir haben Recht, um Kaiserl. Deut. wünscht zu erhalten. Wir verhindern, daß Guer Kaiserl. Deut. unserer militärischen Zwecke zu Fuß und zu Pferd ausgestellt mit Ges. das wir bereit sind, wieder in den Kampf zu ziehen, wenn es nötig wird; aber wir müssen uns durch Guer Kaiserl. Deut. zu parades, um Guer Schülern in Gebiet eines Festes zu erhalten. Wir reißen und, auf einem Fest, und mit Dredzen und Schmäleren zu Fuß, müssen unter einer Rinde zu Fuß, das aus Wagen an den Kopf, und wir müssen aus Guer erwerben, um Kaiserl. Deut. Schülern für die Nähe der Krone und des Reichs. Wir bitten Guer Kaiserl. Deut. zu bedenken, daß unter uns viele Dörfer von Guer und Guer haben Mutter sind, und jeder ist lange Dienstzeit zu tun hat. Wir haben diesen Schritt schweren Herzens getan, aber wir sind davon geswungen worden durch das Gebet der Schülern.“

Die Engländer sind, um Guer Kaiserl. Deut. zu verhindern, tritt in den ersten Tagen des August einen Kriegsgericht zusammen, um über das Ergebnis der Untersuchung zu verhandeln.

#### China.

Mit der Redaktion des Schlußprotokolls über die Friedensbedingungen haben die Gefangenen in Peking die Finanzkommission beratet.

Mit der Feststellung der Liste der Rädelsführer unter den Boxern haben die Gefangenen in Peking anfangs viel Zeit verloren und damit den Abschluß der Friedensverhandlungen aufgehoben. Jetzt meldet überdies Reuters Bureau aus Peking: Die Morgenpost bezüglich Befreiung der Ureiber der Ureiber werden allgemein als ungünstig angesehen. Die Liste der Schuldigen, welche ursprünglich 160 Namen enthielt, ist auf 140 herabgezunken, da es in den meisten Fällen unmöglich war, den Schuldbeweis zu liefern.

#### Gerechtliches.

Wegen Untreue und Unterschlagung von 11 000 Pf. wurde von der Strafkammer zu Köln der Rechtsanwalt und frühere Notar Oscar Löschner aus Schlossau zu 2½ Jahren Gefängnis und Abreise der Fähigkeit zur Selbstbehauptung verurteilt. Sein Feldmarschallgehalt hat Lord Roberts selbstverständlich bei Heller und Pennig bekommen.

#### China.

Mit der Feststellung der Liste der Rädelsführer unter den Boxern haben die Gefangenen in Peking anfangs viel Zeit verloren und damit den Abschluß der Friedensverhandlungen aufgehoben. Jetzt meldet überdies Reuters Bureau aus Peking: Die Morgenpost bezüglich Befreiung der Ureiber der Ureiber werden allgemein als ungünstig angesehen. Die Liste der Schuldigen, welche ursprünglich 160 Namen enthielt, ist auf 140 herabgezunken, da es in den meisten Fällen unmöglich war, den Schuldbeweis zu liefern.

#### Gerechtliches.

Die Ureiber und Unterschlagung von 24 Stunden Sachen verlassen!“ In der Höhe des Gesetzes hat man sogar einen Sacken ausgemessen, ein getrocknetes Dän ist, aber vorher wird von fünf Jahren sich hat naturalisieren lassen.

In Gereideheim, so berichtet unser Düsseldorfer Partizipator, berichtet ungemeine Aufregung darüber, daß ein großer Glasmacher bereits Schlosswert verübt hat. Der 80jährige Mann, Namens Hammann, erhielt von Heyne die Entbindung und konnte keine Wohnung bekommen. Nachdem er seiner Tochter gezeigt, was sie von den Möbeln erhalten sollte und was die andere Tochter bekommen sollte, ging er trotz der Bitten seiner Tochter mit der Entfernung aus dem Hause, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte. Die Tochter machte das Mittagessen fertig und wartete auf den Vater, aber nach einer halben Stunde kamen mehrere kleine Kinder und sagten, daß ein alter Mann in der Küche liege. Die Tochter lief entsetzt zu der begeisterten Stelle und fand ihren Vater entdeckt im Wasser liegend . . . .

Die Stoffkästen in Bremen beschlossen in einer öffentlichen Versammlung, die den Prinzipal-Anfangs-Juli übermittelten Forderungen durch Eintritt in den Streik zur Geltung zu bringen. Gefordert werden 8 Stunden Arbeitzeit und Erhöhung des Lohnes auf 50—60 Pf. pro Stunde. Bisher wurde in zwei Werkstätten 9 Stunden, in den anderen 9½—10 Stunden gearbeitet, bei einem Lohn von 40—52 Pf. Von 14 ordentlichem Weitern haben 4 die Forderung bewilligt. Bei geheimer Abstimmung waren von 45 anwesenden Stoffkästen 8 gegen einen Streik, 37 dafür. Mehrere Bildhauer (Modellure) erklärten sich mit den Streikenden solidarisch und legten in ihren Geschäften auch die Arbeit nieder. Zugang ist ferngehalten.

Einen allgemeinen Auftand hat die Vereinigung der Ofenarbeiter in San Francisco angeordnet; infolgedessen ist ein Stillstand den Schiffssiedlungen eingetreten.

Durch den Streik werden etwa 5000 Schlosser, Formierer, Sortiererinnen, Kordmacher u. s. w. in Mitleidenschaft gezogen. Die Wohnungsfrage ist durch die Gewerkschaften gelöst worden. Einzelne Hausbesitzer haben den Glasarbeiter kleine Wohnungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, und diese Wohnungen sind für verheiratete Leute vorbehalten worden, während ledige Arbeiter Mietquartiere bezahlen müssen. Falls der Generalstreik länger als acht Tage dauern sollte, wird er für die Bevölkerung noch mehr aber für die Brauerei-Betriebe zu einer neuen Katastrophe führen. Schon bisher waren die Brauereienfabriken kaum in der Lage, den gewesteten Anforderungen genügen zu lassen, und so befindet sich deliktiweise schon jetzt eine Einschränkung des Betriebes wegen Flaschenmangel an.

Einige der größten Brauereien haben die Flaschenverfassung einzstellen müssen, wenn der Ausstand länger als 14 Tage dauerte. Die Hauptabnehmer von Flaschen haben sich größtmögliche Unterstreichung verpflichtet, ihren Bedarf aus anderen Werken, also sie haben bisher begogen, nicht zu entnehmen. Bewertet sei noch, daß bei dem Generalstreik nur Bier, Wein- und Likörflaschenleiter in Betrieb kommen, da die Fabrikation aller anderen Arten von Flaschen in den Flaschenhäusern nicht betrieben wird.

In Sachsen ist natürlich durch den Ausstand das Staatswohl wieder einmal höchst gefährdet. Etwa 20 ausländische Glasarbeiter, die seinerzeit von den Fabrikleitern erst von weiter herangezogen worden sind, und die sich jetzt mit ihren deutschen Kollegen solidarisch erklärt haben, folgenden Ausweispflicht er halten:

Dresden, d. 27. Juli 1901.

Da Ihnen als Reichsland Sachsen kein Recht zum Aufenthalt im Königreich Sachsen zusteht, wird Ihnen der ferne Aufenthalt im Königreich Sachsen unter Hinweis auf die im § 361 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohten Strafen für verbotswidrige Rückkehr unterstellt. Sie werden angewiesen, daß Königreich Sachsen unter drei Tagen — vom 28. Juli d. J. an gerechnet — zur Vermeidung verschiedener Haftstrafen verlassen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt. v. Schmid.

Die Gedigen sollen sogar binnen 24 Stunden Sachen verlassen! In der Höhe des Gesetzes hat man sogar einen Sacken ausgemessen, ein getrocknetes Dän ist, aber vorher wird von fünf Jahren sich hat naturalisieren lassen.

In Gereideheim, so berichtet unser Düsseldorfer Partizipator, berichtet ungemeine Aufregung darüber, daß ein großer Glasmacher bereits Schlosswert verübt hat. Der 80jährige Mann, Namens Hammann, erhielt von Heyne die Entbindung und konnte keine Wohnung bekommen. Nachdem er seiner Tochter gezeigt, was sie von den Möbeln erhalten sollte und was die andere Tochter bekommen sollte, ging er trotz der Bitten seiner Tochter mit der Entfernung aus dem Hause, daß er seinem Leben ein Ende machen wollte. Die Tochter machte das Mittagessen fertig und wartete auf den Vater, aber nach einer halben Stunde kamen mehrere kleine Kinder und sagten, daß ein alter Mann in der Küche liege. Die Tochter lief entsetzt zu der begeisterten Stelle und fand ihren Vater entdeckt im Wasser liegend . . . .

Die Stoffkästen in Bremen beschlossen in einer öffentlichen Versammlung, die den Prinzipal-Anfangs-Juli übermittelten Forderungen durch Eintritt in den Streik zur Geltung zu bringen. Gefordert werden 8 Stunden Arbeitzeit und Erhöhung des Lohnes auf 50—60 Pf. pro Stunde. Bisher wurde in zwei Werkstätten 9 Stunden, in den anderen 9½—10 Stunden gearbeitet, bei einem Lohn von 40—52 Pf. Von 14 ordentlichem Weitern haben 4 die Forderung bewilligt. Bei geheimer Abstimmung waren von 45 anwesenden Stoffkästen 8 gegen einen Streik, 37 dafür. Mehrere Bildhauer (Modellure) erklärten sich mit den Streikenden solidarisch und legten in ihren Geschäften auch die Arbeit nieder. Zugang ist ferngehalten.

Einen allgemeinen Auftand hat die Vereinigung der Ofenarbeiter in San Francisco angeordnet; infolgedessen ist ein Stillstand den Schiffssiedlungen eingetreten.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 1. August.

Eine Volksversammlung wird am Montag Abend in der „Ave“ beschließen stattfinden, in welcher Herr Kirbig, Berlin über den Kampf um Koalitionsrecht in der Glasindustrie und über den Generalstreik referieren wird.

Hannover-Projekt in Ausführung? Wie schon kurz angekündigt, hatte Große Jacob als verantwortlicher Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“ am Dienstag vor dem Amtsgericht eine Vernehmung zu bestehen wegen eines log. Hannenbriefes, welcher einschließlich des Kommentars der „Münchner Post“ entnommen und in der Nummer 98 des „Nord. Volksbl.“ veröffentlicht worden war. Der Brief datiert vom 4. Februar d. J. und saßt sich v. a. wie auf dem Transport in China das Bagage im Sumpf bedeckt, weshalb Patonen und Zwicker weggeworfen, wohingegen aber einige Rätsen





Am Montag den 5. August er.,

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

# Volksversammlung

in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung: 1. Der Kampf um das Koalitionsrecht in der Glasindustrie und der Generalstreit. Referent: Genosse Gericke aus Berlin. 2. Diskussion.  
Es ist Pflicht aller Arbeiter, insbesondere der Gewerkschaftsmitglieder, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Einberufer.

**Soeben eingetroffen**  
die so beliebten  
automatischen  
**Eier-Kochuhren,**,  
das beste Geschenk für  
Hausfrauen!  
Empfehlung zu soliden Preisen.  
**G. Meuss,**  
Optiker,  
Wilhelmsh., Marktstr. 26.

Bon ganz frischer Sendung  
empfiehlt sich:  
Schellfische, Schollen,  
Rothzungen,  
Knurrhähne, Seelachs,  
Fischkarbonaden,  
frisch ger. Störfleisch,  
Pfund 1,70 Mr.

**E. Heins, Fischhandlung,**  
Bismarckstraße. Marktstraße.  
Telephon 132.

**Meine Buchbinderei**  
empfiehlt zur sauberen und sachgemäßen  
Ausführung aller im Hause vor kommenden  
Arbeiten. Spezialität:  
Staubdichte Bilderrahmung.

**G. Bonenkamp,**  
Bant, Werftstr. 5.

Große Auswahl in  
**Doppel-Ferngläsern**  
für Theater-, Reise- und  
Zaggebrauch  
mit starker Vergrößerung und  
großartiger Fernsicht.

**G. Meuss,**  
Optiker,  
Wilhelmsh., Marktstr. 26.

Zu verkaufen  
eine milzgebende Ziege wegen Mangel  
an Platz. Bant, Mittelstraße 35.

**Dauernde Stellung.**  
Suche auf sofort wichtige, solide,  
selbstständig und gewissenhaft arbeitende  
**Dachdecker**

gegen hohe Lohn.  
**A. Verhalm, Barel,**  
Gemeinschaftsplatten-Habrik.

**Gesucht**  
auf sofort ein Mädchen für die Tages-  
sünden. Frau Matteo, Bant, Börse-  
straße 61. Rägeres bei Tunden.

Zu vermiethen  
zum 1. September eine dreizimmerige  
Wandlade-Wohnung Bant, Börse-  
straße 64. Rägeres bei Tunden.

**Größte Auswahl**  
und stets die neuesten  
Muster in

**Pincenez und Rathenower Brillen**  
ferner auch sämtliche optischen  
Artikel zu billigen Preisen.

**G. Meuss,**  
Optiker,  
Wilhelmsh., Marktstr. 26.

**Für Bahnkranke**  
bin ich jeden Tag (mit Aus-  
nahme Dienstags und Freitags)  
von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr  
Abends zu sprechen.

**F. Thoms,**  
Bant, Neue Wilh. Straße 56.

**Der Ausverkauf**  
des von der Frau Witwe Langmann  
übernommenen bedeutenden

**Cigarren-**  
Engros-Lagers

wird zu den bekannten außerordentlich  
billigen Preisen fortgesetzt. Detail-Ver-  
kauf im Laden, Martinstraße 12 und bei  
Herrn H. Wohlmann, Roosstr. 50.  
Engros-Berlauf Petersh. 82.

**Wilh. Stehr.**

Zu verkaufen  
 zwei Schweine  
zum Weiterfüttern und eine milzgebende  
Ziege. Tonndale 8.

**Braunbier!**  
Täglich frisches Braunbier,  
per Liter 10 Pf.

Bitte Getränke mitzubringen.

**Rud. Herbers,**  
Bier- und Gemüsehändler, Bant,  
Werftstraße 23.

**Anzuleihen gefügt**  
verschiedene Kapitalien in Höhe von  
2000 bis 20000 Mark gegen allerlei  
erste und zweite Hypotheken zu 4 $\frac{1}{2}$ %  
bis 5% Prozent Zinsen.

Bei dem hinkenden Zinsfuß beste  
Kapital-Anlage.

**R. Abels, Heppens,**  
Fernsprecher 316.

**Drucksachen aller Art**  
liefern gleichmäßig u. billig Bant Aug. u. Co.

Empfiehlt mein der Neuzzeit entsprechend  
eingerichtetes

**Restaurant**  
und Kühzimmer.

Gemütlichster Aufenthalt am Platz!!  
Auswahl von ff. Wilhelmshav.

Aktienbörse, hell und dunkel.

**ff. Weine:**

1/2 Apfelwein 50 Pf., 1/2 Most 60 Pf.

Auch halte meine reichhaltige Speise-  
karte bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**A. Jacob, Heppens,**

Berl. Görlitzerstr. 23.

Zu vermiethen  
1. Servt. vierzimmerige Oberwohnung  
mit Stall, Waschküche und Treppenboden  
und Wasser. Monat 15,50 Pf.

**fr. Clark, Bant, Adolfsstr. 27.**

**Gesucht**

auf sofort ein Mädchen v. 14—16 J.  
für Nachm. Bäl. Kaiserstr. 74, 3. Et. r.

**Brandwasser-Roboter:** R. & Jacob in Bant. Verlag zu: Paul Hug in Bant. Preis von Paul Hug u. Co. in Bant.

**Bürger-Verein Bant.**

Donnerstag, 8. August er..

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

**Versammlung**

bei Witwe Grunmund.

Ter Vorstadt.



**Todes-Anzeige.**

(Sinn jeder belohnt. Anklage.)  
Nach langem, mit Geduld extra,  
aber endlich sanft meine liebe  
unvergängliche Frau, meiner beiden  
Kindern treuvergängte Mutter, meine  
eigene Schwester, unsere Schwägerin  
und Tante

**Marie Hinrichs,**  
geb. Reins,

im 26. Lebensjahr. Mit der Bitte  
um füllige Theilnahme bringen dieses  
im Namen der hinterbliebenen lieb-  
betribt zur Anzeige

Bant, den 1. August 1901

**Aug. Hinrichs** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag  
Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauer-  
haus, Neue Wilhelmsh. Straße 60,  
aus statt.



**Todes-Anzeige.**

Allen Verwandten u. Bekannten  
die traurige Nachricht, daß gestern  
Morgen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr nach heftiger  
Krankheit meine liebe brave Frau  
und meine gute Schwester

Jolie, geb. Timmermann  
im blühenden Alter v. 28 Jahren  
6 Mon. sonst entschlaßen.

Dieses bringen siebetruhete  
Herren mit der Bitte um füllige  
Theilnahme zur Anzeige

Bant, den 1. August 1901

Der trauernde Sohn:

**Adalbert Sonnack.**

Die Beerdigung findet Sonn-  
abend 13.8. ab 8. M. Nachm.  
2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhaus, Grenz-  
straße 72, aus auf dem Friedhofe  
zu Bant statt.



**Todes-Anzeige.**

Dienstag Abend 10 Uhr entschlief  
in Barel Janji und ruht nach  
langem Leben, mit Geduld extra,  
aber endlich sanft meine liebe, gute,  
unvergängliche Frau und meiner  
eigene Kinder treuvergängte Mutter, und gute Tochter, Schwester  
und Schwägerin

**Louise Mzyk, geb. Maes**  
im blühenden Alter von 31 Jahren,  
welches wir hiermit allen Verwandten  
Freunden und Bekannten zur An-  
zeige bringen zur Bitte um  
füllige Theilnahme.

Wilhelmshaven, 1. Aug. 1901.

Der siebetruhete Sohn:  
**Edward Mzyk** nebst Kindern  
und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonn-  
abend den 3. August, Nachmittag  
5 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Stechhafe, Barel,  
Bergstraße 9, aus statt.

**Danksagung.**

Für die uns von allen Seiten so  
überaus reich bewiesene Theilnahme bei  
dem schweren Verlust, der uns durch  
den Tod unserer unvergänglichen lieben  
Sohns getroffen, freuen wir Allen  
unsere herzlichsten Dank aus.

**B. Freihs und Frau**  
nebst Kindern.

Diezu eine Beilage.

## Sämmtliche Lampen

sollen bis zum Eintreffen der neuen Herbstsendungen zu  
jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.

**J. Egberts, Bismarckstraße 52.**



